

Laudatio anlässlich der akademischen Feier zur Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn Dr. Dr. Josef Rattner

Sehr geehrte Festgäste, liebe Frau Dr. Neiß-Rattner, sehr geehrter lieber Herr Rattner!

Wir ehren heute Herrn Dr. Josef Rattner für seine Verdienste um die Tiefenpsychologie, genauer der Individualpsychologie. Diese Schule der Psychologie versucht zu erklären, wie der Mensch sein ihm – von der Geburt mit gegebenes – Minderwertigkeits- oder Kleinheitsgefühl zu überwinden versucht. Eine oft praktizierte Möglichkeit ist es, diesen Mangel durch Macht und Geltungsstreben kompensieren zu wollen. Alfred Adler, der Begründer der Individualpsychologie dagegen schlug vor, das Gefühl der Minderwertigkeit durch das sinnvolle Wirken in der Gemeinschaft aufzulösen.

Rattners literarisches Werk geht weit über Adlers Ansatz hinaus und umfasst über 50 Bücher und Monographien zu vielen Bereichen der Tiefenpsychologie, der Psychosomatik, der medizinischen Anthropologie, der Kulturanalyse, der Literaturpsychologie und der Psychohygiene. Selten begegnen wir heute einem Menschen, der humanistisch so gebildet ist, wie Josef Rattner. In seinem Wirken und seinen Werken will Herr Rattner im Sinne seines Lehrers Alfred Adler beweisen, dass das Engagement für die Menschheit und ihre Kultur und das En-

gement für die eigene Person identisch ist. In seinem Werk zeigt Rattner auch, dass er keine Berührungängste zu Vertretern anderer Schulen hat, wie sein Buch „Klassiker der Tiefenpsychologie“ auf 853 Seiten umfassend nachweist. Im Gegenteil: seine Auseinandersetzung mit den drei Ervätern der Tiefenpsychologie Freud, Jung, Adler und deren Nachfolgern ist stets von Respekt und Neugier und nie von Häme getragen.

1928 in Wien geboren, flüchtete der zehnjährige Josef Rattner mit seiner Familie in die Schweiz. Dem **geistigen** Österreich blieb er stets verbunden: Sein Buch „Europäisches Österreich – Literatur- und geistesgeschichtliche Essays“ über Franz Grillparzer, Johann Nestroy, Marie von Ebner-Eschenbach, Sigmund Freud, Arthur Schnitzler, Hugo von Hoffmannsthal, Rainer Maria Rilke, Karl Kraus, Robert Musil, Stefan Zweig, Hermann Broch, Karl Popper und andere legt ein beeindruckendes Zeugnis davon ab. Dem **politischen** Geist des Terrors und der Unterdrückung, der ihn aus Österreich vertrieb, setzte er sein Lebenswerk entgegen. In dem Sammelwerk über europäische Geistesgeschichte, das er gemeinsam mit Georg Danzer verfasst hat, wollen die Autoren zeigen, dass es seit dem Beginn der Neuzeit ein geistig-kulturelles Gesamteuropa gibt, auf welches die Politiker zurückgreifen könnten, wenn sie die Absicht hätten, die politische und ökonomische Einheit des Kontinents zu verwirklichen.

Nach dem Studium der Philosophie, Psychologie, Germanistik, Pädagogik und Kunstgeschichte promovierte er zum Dr. phil. über das Menschenbild in der Philosophie von Martin Heidegger in Zürich. Sein darauf folgendes Studium der

Medizin ebendort krönte die mit einem Preis ausgezeichnete Dissertation „Das Wesen der schizophrenen Reaktion“.

1967 kam Josef Rattner wegen eines Forschungsstipendiums nach Berlin, wo er ein Jahr später mit seiner – von ihm kreierten – Großgruppe seine therapeutische Heil- und Ausbildungsarbeit begann. Hier gibt es einen Berührungspunkt, weil ich damals als wissenschaftliche Assistentin am Psychologischen Institut der Freien Universität Berlin die Entwicklung des therapeutischen Wirkens von Herrn Rattner von Anfang an aus der beruflichen, kritisch-solidarischen Distanz miterlebt habe. Das Setting der therapeutischen Arbeit war ungewöhnlich: Herr Rattner lud zu einer Großgruppen-Therapie ein, bei der manchmal bis zu 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer anwesend waren. Es gelang ihm und seiner väterlichen Autorität, in dieser großen Gruppe eine Wirklichkeit zu schaffen, in der der **einzelne** zu hören und dennoch die Kommentare der **anderen** als hilfreich erlebt werden konnten. Für Herrn Rattner waren diese Sitzungen Lehrstücke, wie Psychologie als Lebensweisheit verstanden werden konnte. Er wollte mit diesem Setting ein Gegengewicht gegen Egoismus und Bildungslosigkeit schaffen. Bildung ist für ein Rattner ein wichtiges Medikament gegen psychische Krankheiten.

Ein Protagonist erzählte seine Geschichte und die schon fortgeschrittenen „Helfer“ unterstützten ihn durch Fragen, um zu mehr Klarheit zu gelangen. Am Ende der Sitzung gab Herr Rattner einen Kommentar, in dem er den vorgetragenen Fall als Input nahm, eine kleine Lektion über Lebenskunde zu erteilen. Mit ein-

facher Sprache übersetzte er das Symptom des Patienten in ein Lehrstück der allgemeinen Menschenkenntnis, das so den anwesenden Zuhörern zur eigenen Selbstreflexion dienen konnte.

Patienten wie schon fortgeschrittenere Therapeuten waren dem Prinzip der Gegenseitigkeit verpflichtet. Er wollte eine „Schule der Menschlichkeit“ begründen: „Wir nahmen jeden auf. Es kamen Ströme von Menschen, die Abitur nachmachten, Psychologie studierten, Diplomarbeiten und Dissertationen schrieben. Wir stützten jeden, nicht nur im Lernen, sondern auch im Alltag, wenn jemand Hilfe brauchte.“

In einer Zeit, in der die 68er-Generation eine Attacke gegen die Väter ritt, führte Herr Rattner das väterliche Prinzip bewusst in seine Großgruppe ein. Dass ein solch starker Vater in der vater-losen Generation, in der zudem noch die überlebenden Väter demontiert wurden, dass ein solcher Vater tiefe Wünsche, Hoffnungen und Sehnsüchte erweckt, war klar. Dass auf der anderen Seite Menschen in diesen Sehnsüchten enttäuscht werden mussten, lag ebenso auf der Hand. In einer Zeit, in der alle Menschen in Berlin per Du waren, blieb Herr Rattner immer *Herr* Rattner. Die Dokortitel wurden nie gebraucht, HERR Rattner war der unumstrittene, Struktur und Halt gebende Leiter der therapeutischen Großgruppe. Das Du hat er keinem angeboten: „Sie sind doch meine Schüler gewesen. Aber hinter meinem Rücken war ich ‚der Josef‘.“

In dieser Zeit eine Gruppe mit einer väterlichen Ordnung einzurichten, erzeugte außerhalb der Beteiligten eine hohe Mauer des Unverständnisses und der Ablehnung. Alfred Adler als einer der Väter der Tiefenpsychologie wurde noch geringer geschätzt als Sigmund Freud. So stand Herr Rattner – mit seinen eigenen Worten – "immer am Rande", oder, wie ich es ausdrücken möchte: im Windschatten vieler Strömungen. Aber sein Gruppenexperiment hat schließlich überlebt bis heute, ebenso wie seine Auffassung von Psychotherapie, die einen Brückenschlag zur Kultur sein will. Indem sie sich der Philosophie, Kunst und Literatur öffnet, überwindet sie den engen Rahmen der Medizin und eröffnet den in Leid gerateten Menschen eine neue Dimension des Welterlebens.

1990 wurde das inzwischen allgemein anerkannte Ausbildungsinstitut für Tiefenpsychologie, Gruppendynamik und Gruppentherapie in Berlin gegründet, in dem über 3000 Menschen psychologisch behandelt, rund 200 Therapeuten ausgebildet und zahlreiche Diplomarbeiten und Dissertationen angestoßen und gefördert wurden. 12 beachtliche Dissertationen wurden von mir betreut, weil es an einer deutschen Universität immer noch nicht selbstverständlich ist, mit einem individualpsychologischen/kultur-philosophischen Dissertationsthema eine Betreuung zu finden. Das ist nur mit Vorurteilen zu erklären, nicht mit wissenschaftlichen Qualitätsstandards. Die Universität Klagenfurt hat von diesem Exodus der Wissenschaftler nur profitiert.

Vor zwölf Jahren gab ein Herzinfarkt Herrn Rattner das Zeichen zu überprüfen, ob er genug fähige Nachfolger ausgebildet hatte, sein Werk weiter zu führen. Er

kann beruhigt sein: Rund 60 PsychotherapeutInnen stützen das von ihm gegründete Institut und sind imstande, die von ihm eingerichtete Großgruppe und die Organisation zu leiten. Hierbei ist vor allem das Verdienst von Frau Dr. Roswitha Neiß-Rattner zu erwähnen, die nicht nur seit über 30 Jahren die Gefährtin an der Seite von Herrn Rattner ist, sondern eine ständig wichtigere und schließlich unverzichtbare Autorität geworden ist.

Josef Rattner sieht sich als *spiritus rector* des Instituts und widmet sich seitdem noch mehr seiner Leidenschaft, dem Schreiben. **Ideell** sieht er sich als Zwerg auf den Schultern der Riesen Freud und Adler. **Praktisch** hat er einen Gefährten gewonnen, mit dem er diese Arbeit – vielleicht im Sinne des antiken Verhältnisses vom philosophischen Meister und seinem gelehrten Schüler – teilen kann.

Herr Primarius Dr. Gerhard Danzer ist seit der Erkrankung sein ständiger Co-Autor, und beide bezeichnen diese Arbeit als „ideale Kooperation“. Herr Danzer sagt, das Bedeutende an Herrn Rattner sei, dass er aufgrund seiner umfassenden Bildung seine Schüler und Zuhörer durch die Jahrhunderte mitnehmen kann und dabei die Ideen, Ideale, Modelle und Erfahrungen vergangener Epochen lebendig werden lässt. Danzer führt aus: „Maxim Gorki hat einmal gesagt: ‚Solange der alte Tolstoi lebt, so lange kann Menschlichkeit nicht verloren gehen‘.“

Das lässt sich gut und gern übertragen: So wie Tolstoi für die Menschlichkeit steht, so steht Rattner für das unermüdlich Ringen um diese – stets gefährdete – Menschlichkeit in der Moderne. Oder anders ausgedrückt: So lange es Rattner gibt, hat das Prinzip Hoffnung einen starken Verbündeten.

Ich bin stolz und glücklich, dass unsere Universität Ihnen Herr Rattner ein Stück Gerechtigkeit zurückgeben kann und wir Sie heute zum Doktor „honoris causa“ ehren können.